

Erklärung der Sudetendeutschen Jugend 2015

2015 wird vieler Ereignisse erinnert die das Gesicht Europa nachhaltig verändert haben. Mit der Befreiung des Kontinents von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft vor 70 Jahren begann für viele ein neues Leben in Freiheit. Jedoch ging damit aber auch der Beginn der systematisch organisierten Vertreibung Millionen von Menschen aus ihrer angestammten Heimat einher. Der *Odsun* der sudetendeutschen Bevölkerung aus Böhmen und Mähren, sowie die Flucht und Vertreibung der volksdeutschen Bevölkerung aus anderen Ländern, die sich nun unter sowjetischer Oberherrschaft befanden, war bei Weitem nicht die erste Aktion dieser Art, die später den menschenverachtenden Namen *ethnische Säuberung* erhielt. So wurde im Laufe dieses Gedenkjahres 2015 auch intensiv die massenweise Ermordung und Umsiedlung der Armenier im Osmanischen Reich, die vor genau 100 Jahren ihren Ausgang nahm, thematisiert. Diese wurde mit voller historischer und politischer Legitimation von vielen Staaten und deren Regierungen als *Genozid* gebrandmarkt und beim Namen genannt. Das Schicksal der Armenier ist nicht das erste dieser Art. Im Laufe der Weltgeschichte wurde das Menschenrecht auf Heimat schon viel früher unzählige Male mit Füßen getreten und – was noch schlimmer ist – auch danach. Das Jahr 2014 gilt nach Aussage des Flüchtlingshilfswerkes der Vereinten Nationen als Rekordjahr der Flucht und Vertreibung. Und die Prognosen für das Jahr 2015 lassen noch Schlimmeres befürchten. In Syrien, dem Irak, Eritrea, dem Kongo und anderen Staaten weltweit wird Vertreibung als Instrument zur Schaffung neuer politischer Tatsachen tagtäglich genutzt. Dass dies kein Phänomen entfernter Kontinente ist, das weiß wohl niemand besser als der diesjährige Karlspreisträger Dr. Valentin Inzko. Als Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina und als Botschafter Österreichs in Sarajevo hat er aus nächster Nähe die unmenschlichen Folgen von Machtstreben, Krieg und Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsteile erlebt und zu lindern versucht.

Auch wenn die Menschenrechte erst in der Französischen Revolution erstmals festgeschrieben wurden, so galten sie doch immer und müssen auch in Zukunft ständig

auf das Neue erkämpft und gewahrt werden. Fadenscheinige Gründe Menschen auszugrenzen, loszuwerden oder in die Flucht zu treiben, gibt es genug. Doch weder Muttersprache, Religion, Hautfarbe, sexuelle Orientierung oder sonst etwas dürfen hierfür jemals wieder als Begründung herangezogen werden. Es gibt dafür keine Rechtfertigung. Seit der Vertreibung aus dem Sudetenland hat sich die Sudetendeutsche Jugend immer für die Wahrung der Menschenrechte und dem friedvollen Miteinander der Völker eingesetzt. Auf Grundlage von Offenheit, Toleranz und der strikten Ablehnung des Kollektivschuldgedankens hat die SdJ stets den Kontakt zu jungen Menschen auf beiden Seiten der Grenze gesucht. So sind wir als SdJ stolz darauf, dass sich die DJO als Dachverband der Jugendorganisationen der Vertriebenenverbände auch für Migrantenselbstorganisationen geöffnet hat. Wir sind der Überzeugung dass unser Dachverband, die DJO, genau der richtige Ort für Gruppen ist, die sich um die Schaffung einer neuen Heimat in Deutschland für Jugendliche aus heutigen Vertreibungsgebieten bemühen. Denn wir wissen schon alleine aus unserer Verbandsgeschichte heraus, wie schwierig es ist nach all den schrecklichen Erfahrungen und Erlebnissen an einem anderen Ort fernab der Heimat ein neues Leben aufzubauen. Beispielhaft hierfür seien nur die Vertreter genannt, die bei der diesjährigen Diskussionsveranstaltung der SdJ mitgewirkt haben: der kurdische Jugendverband Komciwan, die Assyrische Jugend Mitteleuropas und Amaro Drom, ein Jugendverband der deutschen Sinti und Roma. In diesem Zusammenhang sind alle Sudetendeutschen gefordert, ihre Erfahrungen der verlorenen Heimat und dem Neuanfang in Deutschland in der heutigen Zeit einzubringen. Das gemeinsame Schicksal mit den heutigen Flüchtlingen und Vertriebenen ist die Basis, auf der zielstrebig auf die weltweite Achtung der Menschenrechte einerseits und andererseits die Schaffung einer Lebensgrundlage in der neuen Heimat hingearbeitet werden muss. Auch die Sudetendeutschen wurden nach 1945 vielfach mit Misstrauen und Vorurteilen empfangen. Dass sie eine Bereicherung der Kultur, der Mentalität und nicht zuletzt der wirtschaftlichen Innovation der bundesdeutschen Gesellschaft sind ist allerdings heute völlig unbestritten. Die

Menschen, die heute eine erzwungene Flucht nach Deutschland wagen, müssen geschützt und unterstützt werden, egal ob sie sich noch im Heimatland, auf den lebensgefährlichen Nusschalen im Mittelmeer oder bereits hier, in Europa und der Bundesrepublik befinden.

Genau in diesem Zusammenhang beobachtet es die SdJ mit zunehmender Sorge, dass sich fragwürdige Organisationen und Aktivisten mit nationalistischen und rassistischen, kurz menschenverachtenden Ansichten bei den deutschen Vertriebenen Mitstreiter zu finden versuchen. Sie wollen eben das Schicksal von 14 Millionen deutscher Opfer von Intoleranz, Nationalismus und Kollektivschuldgedanken für ihre persönlichen Ziele missbrauchen. Ein Flüchtling ist ein Flüchtling, ein Vertriebener ist ein Vertriebener, egal ob vor 70 Jahren oder heute, egal ob Deutscher, Kurde, Assyrer, Lybier oder Roma. Die Sudetendeutschen haben sich in den letzten 70 Jahren als Experten für Menschenrechte und Integration in der neuen Heimat viel Anerkennung erarbeitet, diesen Weg müssen wir konsequent fortführen. Wir von der Sudetendeutschen Jugend – Jugend für Mitteleuropa sind auch weiterhin voller Leidenschaft dabei unseren Beitrag hierfür zu leisten. Eingedenk des geistigen Erbes unserer Groß- und Urgroßeltern, die uns die alten böhmischen und mährischen Tugenden der Wahrhaftigkeit, des Engagements und der Gelassenheit mit auf unsere Lebenswege gegeben haben, werden wir uns auch weiterhin einbringen. Die SdJ weiß genau woher sie kommt, wo sie steht und wohin sie möchte. Und dass Sie uns auf diesem unseren Weg seit über 65 Jahren so tatkräftig unterstützen, dafür möchten wir uns an dieser Stelle aus tiefstem Herzen bedanken.

Es gilt das gesprochene Wort.